

zugeschehen auf Golgotha zu unterscheiden. Nur so ist sie im Schöpfungssein im ganzen als durchwaltend anzunehmen. Genau an dieser Stelle drängt sich die Frage auf, ob eine derartige Unterscheidung zwischen Ereignis und Form theologisch legitim ist. Ist es nicht eine gefährliche Annäherung an gnostische Grundentscheidungen, wenn man zwischen „dem kontingenten Kreuz Jesu“ und „der archetypischen Kreuzförmigkeit allen Seins“ (so S. 18 und durchgehend im ganzen Buch) unterscheidet? Die Grundoption des Buches scheint mir in folgenden Sätzen zum Ausdruck zu kommen: „Das konkrete Kreuz Jesu birgt den skandalösen Schrecken, weil in ihm das Böse zu seiner letzten Aufgipflung kommt. Wenn das Böse aber – im Moment der Erhöhung – zugleich entlarvt und überwunden wird, dann erscheint der heilige Schrecken; und dieser ist in der ‚Kreuzung‘ oder der Kreuzförmigkeit des Seins begründet, d. h. in der archetypischen Durchdringung von waagerechter (zwischen geschöpflicher) Entsprechung und senkrechter (Gott-Geschöpf-) Entsprechung; und wir werden dies unter dem Stichwort der kreuzförmigen Analogie ausführlich bedenken. Hier gilt es hinsichtlich der Schönheit zu betonen: Der Schönheitsglanz geht nicht mit dem skandalösen, sondern mit dem heiligen Schrecken einher“ (18). Es ist sicherlich richtig, nach der universalen Bedeutung des Kreuzes Jesu zu fragen und eine trinitarische Ontologie nicht unabhängig davon zu entwickeln. Aber diese universale Bedeutung ergibt sich biblisch doch wohl eher aus der kosmischen Reichweite des „hyper pollōn“ als aus der Allgegenwart einer vom konkreten Kreuzesgeschehen abstrahierten Kreuzform. Das vorliegende Buch gerät auch durch die bildhaft-schwebende und spielerisch-dunkle Sprache in die Nähe esoterisch-gnostischer Werke. Die Anbindung der in diesem Buch vorgelegten Überlegungen an biblische Texte und an Werke neuerer Autoren wie Przywara und von Balthasar bleibt in der Art, wie sie durchgeführt wird, zu eklektisch.

W. LÖSER S. J.

BIBLIOTHECA TRINITARIORUM. Internationale Bibliographie trinitarischer Literatur – International Bibliography of Trinitarian Literature. Bd. II: Register und Ergänzungsliste – Vol. II: Indices and Supplementary List. Herausgegeben von / Edited by Erwin Schadel unter Mitarbeit von / with the Co-Operation of Leonore Bazinek, Peter Müller. München–New York–London–Paris: Sauer 1988. XXXVII/594 S.

Bd. I hatte 4712 Titel gesammelt (siehe ThPh 61 [1986] 280 f; mit 46 anderen Rezensionen, auf insgesamt 112 Seiten, im vorliegenden Bd. wiedergegeben). Die hier folgende Ergänzungsliste erreicht die Zahl 5679, ein beachtlicher Zuwachs, in dem sich auch das Echo auf die entsprechende Bitte des Hrsg.s im ersten Band bezeugt. Leider konnten die 967 Schriften nicht mehr in die Register eingearbeitet werden. Diese bilden den eigentlichen Inhalt des Teils II: Zunächst ein Index Secundarius (IS) der Namen von Herausgebern, Übersetzern, Rezensenten usw., die im Verzeichnis der Autoren nur im Anschluß an diese erscheinen. Sodann, auf sieben (dreispaltigen) Seiten, ein Index Litterarius (IL), der den Stoff nach Darstellungsarten auflistet, z. B.: Andachtsbuch, Apologien, Kirchengeschichten, Sentenzen, Summen ... Die Hauptsache aber sind die Register 3 und 4: Index Rerum Systematicus (IRS) und Personarum Analyticus (IPA). IRS führt von Abbild, abstractive fallacy, ab utroque, accord parfait bis zu Zivilisation, materialistische, Zoe, Zweifel, Zweiter Gott. Hauptbegriffe wie Angelologie, Bibel, generatio, Hyiologie (von  $\nu\acute{\iota}\omicron\varsigma$ ), Pneumatologie sind dabei nochmals systematisch durchgegliedert, und eine fünfseitige Voraus-Übersicht unterrichtet zu Beginn des Index über diese Gliederungen. Als ein Beispiel *creatio*: I. Allg. Studien – II. Explizit trinitarische Bezüge – II.1. Die ganze Trinität als Schöpfungsgrund – II.2. Schöpfung als Werk Gott-Vaters – II.3. Schöpfung durch den Logos (u. a. zum Unterschied von ‚generatio‘ und ‚creatio‘) – II.4. Schöpfung im Hl. Geist – III. Verschiedene Einzelprobleme. – Ähnliche Untergliederungen bietet das Personenregister. Auch hier ein Beispiel für die in die Arbeitshilfe investierte Arbeit: *Bonaventura*: Allg. u. historische Studien – Gotteslehre, Allg. – Trinität u. Schöpfung – Pneumatologie – Exemplarismus, Analogie – Personenbegriff – Versch. Einzelprobleme. (Für Augustinus gibt es 27 Unterabschnitte.) – Ergänzend zu diesen beiden Hauptregistern tritt schließlich ein Index Regionum Religionumque Collectivus (IRRC), der statt auf Sachen und

einzelne Autoren auf Gruppierungen und Räume verweist: Adoptianismus, African trinitarian concepts, Ägypt. Religion ... Kabbala, Konzilien (untergegliedert) ... Zen-Buddhismus, Zeugen Jehovas ... – Das – wiederum sechsfache – Vorwort ist diesmal kürzer; das Programm wurde ja in Bd. I vorgestellt. Dafür gibt Hrsg. als Epilog Überlegungen zum Forschungsmöglichkeit und einen Literaturbericht anlässlich des Erscheinens von M. O'Carroll's Trinitäts-Enzyklopädie ‚Trinitas‘ (1987): Das trinitarische Problem und die Philosophie (576–594). Im Vorwort geht Sch. auf das Votum einiger Rezensenten für rigidere Titelauswahl ein. Er verteidigt die größere Breite mit der Chance umfassender Prüfungsmöglichkeiten (im Sinn von 1 Thess 5, 21). Kriterium hierfür soll das „jenseitig-jenseitslose Sein selbst“ sein (IX), dem das Bewußtsein „im intrinsizierenden Akt seiner Selbstvergewisserung“ zu begegnen vermag. Hier wird also im Geiste Augustins für das Bewußtsein als „imago trinitatis“ optiert (X – so auch im Epilog 591, mit dankenswerter Kritik an W. Beierwaltes' neuplatonischer Trinitäts-Sicht). Anders würde sich die Sache aus der Perspektive eines Richard von St. Viktor darstellen. Schadel weist natürlich (578) auf die deutschsprachige Ausgabe seines Trinitäts-Werks durch H. U. v. Balthasar hin; aber er sieht davon ab, die Spannung von intra- und interpersonalem Dreieinigkeits-Denken zu thematisieren.

Vielleicht aber läßt sich schon philosophisch (und darauf stellt der Epilog ab) erst von hier aus die Alternative zwischen trinitarischer Seinskonzeption und neuplatonischem Evolutionismus in rechter Weise entscheiden? (Wie auch die Grundwirklichkeit Analogie als solche?) Ganz zu schweigen von dem Hinweis theologischer Rezensenten auf die Einzig(artig)keit der christlichen Dreieinigkeitslehre und die unumgängliche Einzigkeit des Zugangs zu ihr durch Jesus Christus. Rez. meint das jetzt keineswegs im Sinn der von Schadel kritisierten Theologen, „welche die Trinität als ein ‚mysterium stricte dictum‘ ausgaben und sie im ‚Über-Natürlichen‘ ansiedelten, um sie vor der philosophischen Reflexion zu ‚schützen‘“ (577), sondern vielmehr strikt personologisch (im Blick auf die christlich-theologische Herkunft des nunmehr philosophisch-anthropologischen Grundbegriffs Person). – Aber hier ist nicht der Ort zu solchem Disput, sondern zum Dank an den Hrsg. (wie an seine Mitarbeiter und den Verlag) dafür, dem – hoffentlich sich ausweitenden und vertiefenden – Gespräch eine derart eindrucksvolle Hilfe und Basis bereitgestellt zu haben. J. SPLETT

COMMUNIO SANCTORUM. Einheit der Christen – Einheit der Kirche. FS für Bischof Paul-Werner Scheele, herausgegeben von *Josef Schreiner* und *Klaus Wittstadt*. Würzburg: Echter 1988. 637 S.

Der Bischof von Würzburg, Paul-Werner Scheele, hat im Jahre 1988 sein 60. Lebensjahr vollendet. Aus diesem Anlaß haben der Alttestamentler *J. Schreiner* und der Kirchengeschichtler *K. Wittstadt*, die an der Theologischen Fakultät der Universität Würzburg lehren, die vorliegende umfangreiche Festschrift herausgegeben. Sie ehren damit einen Bischof, der zuvor als Professor der Theologie tätig war und seit langem und bis heute im ökumenischen Dialog hochverantwortlich engagiert ist. Er war stets vom Anliegen der Einheit der Welt und der Kirche in Christus bewegt. Und so legte es sich nahe, die Festschrift unter das Leitwort der *Communio* und der *Einheit* zu stellen. Viele Autoren haben Aufsätze beigetragen. Die einen kennen ihn aus langjähriger Zusammenarbeit in der Ökumene, unter ihnen eine Reihe prominenter evangelischer Theologen. Andere sind Mitglieder der Professorenkollegien, denen der Jubilar in früheren Jahren zugehört hat. Wieder andere sind ihm als Mitbrüder im bischöflichen Amt oder im Rahmen der gemeinsamen pastoralen Verantwortung für das Bistum Würzburg verbunden. Die insgesamt 38 Aufsätze sind unter vier gliedernden Überschriften zusammengestellt: I. Grundlegendes Zeugnis der Schrift, II. Geschichtliche Aspekte, III. Systematische Perspektiven, IV. Pastorale Impulse. Fragen der ökumenischen Theologie werden in den Beiträgen am umfassendsten erörtert. Die evangelischen Verfasser bekunden in den entsprechenden Artikeln bei aller Treue zu ihrer Tradition doch ein tiefes Interesse, zu einer Lehrkonvergenz zwischen den getrennten Kirchen so viel wie möglich beizutragen. Die katholischen Autoren halten sich durchweg im Rahmen der Grundpositionen des derzeitigen katholischen Ökumenismus und